

Einführung

„Der ‚Wahrheit‘ ... lebenslang treu zu bleiben“. Diesem Grundsatz verpflichtete sich 1809 in Wien um Friedrich Overbeck (1789–1869) ein kleiner Kreis junger Künstler. Nach dem Vorbild religiöser Bruderschaften schlossen sie sich zum Lukasbund zusammen, der in der religiös-kirchlichen Malerei seine vorrangige Aufgabe sah.

Die Bezeichnung Nazarener erhielt die 1810 nach Rom übersiedelte Gruppe eher zufällig. Ihr frommer Wandel und ihr langes, in der Mitte gescheiteltes Haar, das die Römer „alla Nazarena“, in Anspielung auf Raffaels Christusgestalten, nannten, gab ihnen diesen (Spott-)Namen, der bald zur Bezeichnung einer vorwiegend im kirchlichen Bereich angesiedelten Kunst-richtung wurde, die auf gemütvollere Innigkeit und Andacht abzielte. Ihre Malerei zeichnet sich durch einfache, beinahe flächig wirkende Kompositionen in klarer, kontrastreicher Farbigekeit, verbunden mit gefühlsbetonten Inhalten aus.

Die schwäbische Kunst des 19. Jahrhunderts zeichnet sich im kirchlichen Bereich durch eine überaus reiche Produktivität aus. Mehr als 300 Künstler sind namentlich faßbar, über 100 grundlegende Kirchenrenovierungen im Stil der Zeit und Neubauten sind bekannt. Es gibt fast keine Kirche, die nicht zumindest teilweise im Stil der Nazarener und der weiteren historischen Entwicklung (Neugotik, Neuromanik, Neubarock) neu ausgestattet wurde. Die Nazarener haben in Schwaben, das im 19. Jahrhundert ein besonders intensives religiöses Leben (Erweckungsbewegung, Vereinswesen) kennzeichnete, eine breitere Aufnahme als in den altbayerischen Regionen gefunden.

Die Geschichte dieser Kunst auf regionaler Ebene, Biographie und Werke der Künstler sind vielfach unbekannt. Die Restaurierungen der 1950er und 1960er Jahre haben zudem zahlreiche, als minderwertig bezeichnete Werke zerstört – und als minderwertig galt fast die gesamte Kirchenkunst des 19. Jahrhunderts auf dem Land. Erst seit etwa 15 Jahren zeichnet sich hier ein Wandel ab.

Malerei und Plastik, Kirchen- und Altarbau, die kirchliche Goldschmiede und die Paramentenstickerei, ergänzt durch nazarenische Grafik und Buchillustration, wurden in der Ausstellung des Bezirks Schwaben in Dillingen

und Günzburg dargestellt, um auf die neu zu entdeckende künstlerische Qualität der Arbeiten hinzuweisen und um ein lebendiges Bild des damals angestrebten Gesamtkunstwerks als Zusammenspiel von Bau und Ausstattung zu vermitteln.

Zur Dokumentation der Ausstellung im Katalog werden nun die Forschungsergebnisse vorgelegt. Vorrangiges Anliegen war es dabei, erstmals gesicherte Grundlagen zur kirchlichen Kunst im 19. Jahrhundert in Schwaben zu erarbeiten. Lebensdaten und Werke der führenden und im mittleren Schwaben (Landkreis Günzburg, Neu-Ulm, Dillingen) tätigen Nazarener, der Kirchenbau in Schwaben bildeten den Ausgangspunkt für Detailfragen nach der Stilentwicklung, der künstlerischen Ausbildung und der Darstellung ausgewählter Bau- und Restaurierungsgeschichten. Eine noch kaum bearbeitete Frage bildet die Thematik nazarenische Kunst im Protestantismus und schließlich werden die jüngsten Ansätze von Rekonstruktionen der Kirchenausmalungen des 19. Jahrhunderts geschildert.

Für die Aufnahme der Aufsätze und Werkverzeichnisse in das Jahrbuch des Vereins für Augsburgener Bistumsgeschichte sei Herrn Professor Dr. Rummel ganz herzlich gedankt.

Peter Fassl